

## Die Donau bei Klosterneuburg

Gebändigt war sie bei Greifenstein,  
doch nun stellt der alte Rhythmus sich ein,  
rasch fließt sie jetzt zwischen den Ufern dahin,  
als wollte sie sagen: ich eile nach Wien!

Wie gern gehe ich an der Donau spazieren,  
wie schön, in Gedanken sich hier zu verlieren!  
Der Fluss, der das Schwimmen mir beigebracht,  
der manchmal so sanft, aber oft voller Macht:  
steigt hoch und schwillt an zu verheerenden Massen,  
erobert sich Wege und Plätze und Straßen,  
bedroht jetzt die Menschen, vernichtet ihr Gut,  
und was nicht gesichert, reißt mit sich die Flut,  
um später, als wäre nichts geschehen,  
ganz langsam ins Flussbett zurückzugehen -

die Wasser, die leise gurgeln und strömen,  
die Wellen, die zärtlich mich mit sich nehmen,  
die Kiesel, geheimnisvoll murmelnd am Grund,  
die silberne Färbung zur Abendstund -  
die Donau bringt stets mich aufs Neue zum Träumen!

Die Ufer mit Weiden und uralten Bäumen,  
im Frühjahr behängt mit dem zartesten Grün,  
im Sommer mit lästigen Gelsen darin,  
im Herbst bunt gefärbelt in Braun, Gold und Rot,  
im Winter gefroren, erstarrt, doch nicht tot -  
wie gerne geh' ich hier die Wege entlang  
und lausche versonnen der Wellen Gesang,  
den Rufen des Kuckucks im späten April,  
dem Schreien der Möwen, wenn sonst alles still -  
ich liebe die Donau und ihre Gewalt,  
das strömende Wasser, erfrischend und kalt,  
sich jährlich verändernd und doch immer gleich -  
die Donau im Herzen von Österreich.